

Gefragt ist kluge Außenpolitik!

Zu den ersten 100 Tagen des neuen Chefs im Auswärtigen Amt

Petra Erler

Die Einschätzung US-amerikanischer Nuklearphysiker vom Januar 2018, die Welt stehe nur noch zwei Minuten vor dem Weltuntergang, hat sich inzwischen als reale Gefährdung der gesamten Menschheit bestätigt. Das Ost-West-Verhältnis ist extrem spannungsgeladen, mit Zeichen einer komplexen verdeckten Kriegsführung. Im Syrienkonflikt sind offensichtlich nicht mehr Politiker, sondern die amerikanisch-russischen Militärkontakte die einzigen Garanten einer fragilen Stabilität.

Heiko Maas, der neue deutsche Außenminister, ist buchstäblich von Null auf Hundert mit einem außenpolitischen Umfeld konfrontiert, das schon Erfahrenen alles abverlangt. Allerdings muss er, Neuling in diesem Geschäft, diese gewaltige Aufgabe nicht ganz allein meistern. Ihm stehen exzellente Diplomaten zur Seite. Die Kanzlerin hat ohnedies die Richtlinienkompetenz und greift demzufolge korrigierend ein, wenn sie es für notwendig hält. Zudem muss sich das außenpolitische Handeln der Bundesregierung auf die Mehrheit des Bundestages stützen. Deshalb wäre es falsch, die Außenpolitik der Bundesrepublik auf eine Personalie zu verengen. Gleichwohl kann die Persönlichkeit den entscheidenden Unterschied bedeuten. Maas' Vorgänger haben deutscher Diplomatie in der Welt einen angesehenen Ruf verschafft. Auch sie hatten nicht über Nacht die außenpolitische Statur, mit der sie sich jeweils aus dem Amt verabschiedeten. Gleichwohl liegt die Messlatte sehr hoch.

Es irritiert schon, dass der neue Außenminister in wenigen Wochen gleich zweimal von der Bundeskanzlerin auf den Platz verwiesen wurde. Im „Fall Skripal“ erwies er sich zunächst als die Stimme der Vernunft, bevor Frau Merkel (aus äußerst durchschaubaren Motiven) der „Solidarität“ mit Großbritannien den politischen Vorzug gab. Im Fall der militärischen „Vergeltung“ eines mutmaßlichen Giftgasanschlags durch Assad in Duma musste die Kanzlerin wiederum ihren Außenminister zurückpfeifen, der Sympathie für eine deutsche Beteiligung an einem militärischen Schlag gegen Assad offenbarte und dabei unter anderem übersah, dass es dafür im Bundestag keine Mehrheit gegeben hätte.

Als ehemaliger Justizminister schien Heiko Maas wie geschaffen für den Posten des Außenministers. Schließlich muss sich deutsche auswärtige Politik auf das Grundgesetz sowie auf internationales Recht gründen – für Maas vertrautes Terrain. Nun hat sich jedoch herausgestellt, dass nicht nur Herr Maas Wissenslücken hat, was die UN-Charta betrifft, welche gemäß Art. 25 Grundgesetz für die politischen Institutionen der Bundesrepublik, aber auch für jeden einzelnen Bürger politisch bindend ist. Das ist in der deutschen Debatte ein wenig beachtetes Thema. Für deutsche Außenpolitik muss dies jedoch der entscheidende Bezugspunkt jeglicher Initiative sein. Der Ratschlag des heutigen Bundespräsidenten, der sowohl die USA als auch Russland in die Pflicht nahm, der „Entfremdung“ entgegenzuwirken und auf Dialog und eine gemeinsame Verständigung zu setzen, erschien Beobachtern als „Ohrfeige“ für die aktuelle Außenpolitik der Bundesregierung. Heiko Maas jedenfalls beantwortete die Sorge des Bundespräsidenten mit einer erneuten außenpolitischen Volte. Er schwadronierte von einer neuen Initiative zur Lösung der Syrien-Frage – in neuen Formaten, also außerhalb der Vereinten Nationen, nicht mit Assad und nicht notwendigerweise mit Russland. Gleichzeitig stellte er fest, dass es ohne Russland keine Lösung geben kann. Von einer gemeinsamen EU-Politik war überhaupt nicht die Rede.

Der neue Außenminister kann trefflich besorgt zum Ausdruck bringen, wie schwierig Russland als Partner geworden ist. Tatsächlich ist die Ost-West-Vertrauensbasis erodiert. Wie man aus dieser gefährlichen Situation aber wieder herausfindet und neues Vertrauen schafft, darauf blieb er bisher eine Antwort schuldig. Wer global eine größere Rolle spielen möchte, muss an sich nicht lange suchen. Als Motor einer erneuten Entspannung im tiefen Ost-West-Konflikt unserer Zeit wäre Deutschland bestens platziert. So könnte auch der Koalitionsvertrag gelesen werden. Die Charta von Paris bietet zudem jede Menge Anknüpfungspunkte für konkrete Initiativen. Gebraucht wird „nur“ kluge Diplomatie. 🌐

Dr. Petra Erler

Politikwissenschaftlerin, 2006–2010 Chefin des Kabinetts von EU-Kommissar Günter Verheugen, seit 2010 Geschäftsführerin von The European Experience, Potsdam

pe@european-experience.de

